



Medizinprofis und Laien suchen neue Wege der Zusammenarbeit, um die Selbsthilfegruppen zu stärken.

Selbsthilfe stärken

Augusta sucht den Kontakt zu allen Selbsthilfegruppen

„Selbsthilfegruppen helfen, Ängste zu überwinden und mit der Krankheit besser klar zu kommen“, brachte es Prof. Dirk Bokemeyer, Chefarzt der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten am Augusta, auf den Punkt. Und weil das so ist, sollen Krankenhäuser, soll das ganze Gesundheitswesen selbsthilfefreundlicher werden.

Die Augusta-Kranken-Anstalt geht in Bochum auf diesem Weg voran. Das Haus ist seit Anfang Januar erster Partner des Projektes „Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen NRW“ und wird nun die bereits bestehende Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen festigen - aber auch neue Kooperationen anregen und beginnen. Zum Auftakt gab es eine Gesprächsrunde mit Chefarzten, Pflegekräften und einigen Vertretern der 240 Bochumer Selbsthilfe-

gruppen.

Alle Beteiligten sollen „ins Boot“ geholt werden, um die Zusammenarbeit der Medizinprofis und der engagierten Laien nicht vom Engagement Einzelner abhängig zu machen. Prof. Bokemeyer, der seit vielen Jahren mit einer Selbsthilfegruppe eng kooperiert, räumt durchaus ein, dass es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt, dass solche Kooperationen auf viele Schultern verteilt werden sollten, um möglichst effektiv zu sein.

Im Gespräch wurde angemerkt, dass es an der Systematik mangelt. Deshalb gebe es jetzt Kooperationsvereinbarungen mit Unterschriften der Verantwortlichen, „Damit wird dokumentiert“, so Christa Steinhoff-Kemper von der Agentur Selbsthilfefreundlichkeit West und Projekt Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen NRW, „dass die Zusammenarbeit gewünscht ist und von den jeweilig Verantwortlichen auch getragen wird.“ Besonders positiv sei dabei, dass ja die Gruppen „ih-

re Erfahrungen in die Krankenhäuser zurückgeben könnten“ und damit alle etwas von der Zusammenarbeit haben.

Annegret Hintz-Düppe, Zentrale Pflegedienstleitung der Evangelischen Stiftung Augusta, ist nun auch Selbsthilfe-Beauftragte. Sie wird die Menschen schulen und zentrale Ansprechperson sein. „Die Mitarbeiter müssen lernen, auf Selbsthilfegruppen zu verweisen. Dort finden die Patienten Hilfe und Unterstützung, weil sie dort ‚Experten in eigener Sache‘ finden.“

Als Selbsthilfe-Vertreter standen Dieter Nowak (Adi-positas, Linden), Hans-Dieter Rutkowski (Prostata, Bochum und Herne) und Martin Schade (Dialyse, Nierentransplantierte) Rede und Antwort.

Von der BKK vor Ort, die das Selbsthilfeprojekt federführend unterstützt, war Susan Möllers anwesend.

Der Paritätische und die Bochumer Selbsthilfe-Kontaktstelle (Tel.: 5880707, www.selbsthilfe-bochum.de) sind ebenfalls mit dabei.